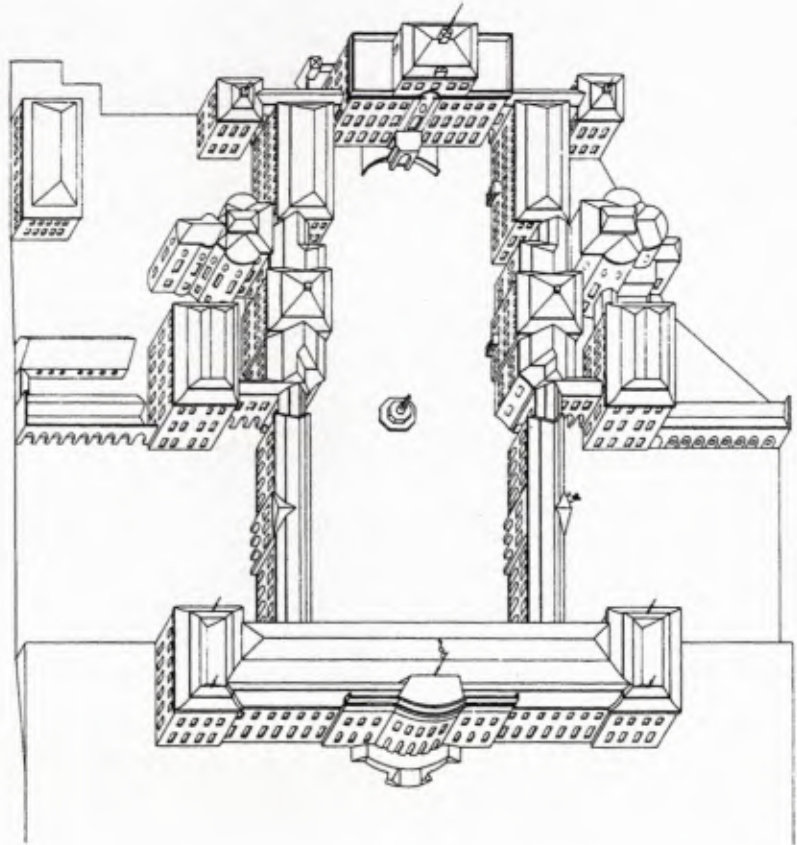


Das Schloßtheater in Ludwigsburg ist restauriert

Zu Baugeschichte,
Denkmalwert und denkmalpflegerischem Konzept

Judith Breuer / Saskia Esser / Hans-Joachim Scholderer



■ 1 Schloß Ludwigsburg, perspektivische Übersicht 1986. Staatl. Vermögens- und Hochbauamt Ludwigsburg.

Im Schloßtheater Ludwigsburg sind drei Bauphasen des 18. und 19. Jahrhunderts vereint. Das Theater, ein innerhalb des im Pavillonsystem angelegten Residenzschlusses eigenständiges Gebäude, stammt von 1728; es geht auf einen Entwurf von Donato Giuseppe Frisoni zurück. Der glockenförmige Grundriß, die Ränge und Logen, der Schmuckvorhang und die Bühnenmaschinerie stammen vom Erstausbau des Theaters in den Jahren 1758/59 durch Oberbaudirektor Philippe de La Guépière. Die heutige klassizistische Gestaltung des Zuschauerraums wiederum stammt aus dem Jahre 1812 und wurde durch Nikolaus Friedrich von Thouret unter Wiederverwendung von Teilen auch anderer Theater vorgenommen. Der Fundus an über 100 Kulissen und Prospekten stammt ebenfalls aus dieser

Zeit und geht im wesentlichen auf Entwürfe Thourets zurück.

Nach dem Tode König Friedrichs I. wurde das Haus nicht mehr als Hof-, sondern bis 1851 als öffentliches Theater bespielt. Dann ruhte der Betrieb. 1922 erlebten die Teilnehmer der Tagung „Denkmalpflege und Heimatschutz“ das Barocktheater noch einmal in ursprünglicher Funktion bei der Aufführung einer Händel-Oper.

Das ehemalige Residenzschloß Ludwigsburg und damit auch das Schloßtheater wurden 1928 in das württembergische Landesverzeichnis der Baudenkmale eingetragen. Schloß und Schloßtheater gelten heute in Sachgesamtheit als Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung gemäß § 28 bzw.

12 des baden-württembergischen Denkmalschutzgesetzes.

Die Beschädigungen, die letztendlich die jetzt abgeschlossene Instandsetzung notwendig machten, erfolgten verstärkt ab den 70er Jahren. Aber schon 1911 wurde mit dem Einbau des Finanzarchivs die Obermaschinerie zerstört. Beim Mozart-Fest 1954 setzte man dann einen neuen Bühnenboden – unter Abdeckung der Versenkungen – auf. Für die ab 1971 stattfindenden Schloßfestspiele wurde 1976 die Bühnenrampe zerstört zugunsten der Unterbringung eines größeren Orchesters. Im Winter 1977, zum Staatsbesuch des spanischen Königs, wurde das Theater derart aufgeheizt, daß die Holzkonstruktion und die Raumschale Austrocknungsschäden erlitten. 1985/86 schließlich ließen die Schloßfestspiele die barocken Kulissenwagen, Gatter und Beleuchtungsposten unsachgemäß ausbauen.

Die Notwendigkeit einer Restaurierung des Schloßtheaters erkannten die Fachbehörden in den 80er Jahren. Erster Schritt zur konzeptionellen Vorbereitung der Instandsetzung war 1990/91 die Einholung von Expertisen durch das Staatliche Hochbauamt. Von den befragten Gutachtern, der Leiterin der Sammlung des Schloßtheaters Drottningholm, Dr. Babro Stribolt, dem Freiburger Denkmalpfleger Prof. Dr. Wolfgang Stopfel und dem Berliner Theaterwissenschaftler Prof. Dr. Harald Zielske, wurden die hohe Wertigkeit des Baus, seines Zuschauerraums, seiner Bühnenmaschinerie und seines Fundus dargestellt und denkmalgerechte Reaktivierungsziele aufgezeigt. Die Vermittlung der gewonnenen Erkenntnisse an die Landespolitiker führte zu dem Erfolg, daß das Kabinett 1992 die denkmalgerechte Instandsetzung und Wiederbespielbarmachung des Ludwigsburger Schloßtheaters unter Wiedereinbau der barocken Bühnenmaschinerie beschloß.

Das 1993 vom Regierungspräsidium Stuttgart nach Abstimmung mit Landesdenkmalamt, Oberfinanzdirektion und Schloßfestspielen genehmigte Instandsetzungskonzept umfaßte folgende denkmalpflegerische Maßnahmen: Einbau eines Kulissen-

■ 2 Schloßtheater Ludwigsburg, Blick auf die Bühne mit dem Schmuckvorhang von Innocente Colomba, Zustand 1980. Photo: LDA Stuttgart.

■ 3 Schloßtheater Ludwigsburg, Blick auf das Proszenium mit der veränderten (ausgeschnittenen) Bühnenrampe, Zustand vor der Restaurierung 1990. Photo: LDA Stuttgart.



magazins in der Hinterbühne zur schonenden Aufbewahrung der 14 Prospekte und 140 Kulissen nach ihrer Sicherung, funktionstüchtige Rekonstruktion der barocken Unterbühnenmaschinerie unter Wiedereinbau der originalen Teile, Neueinbau einer Oberbühnenmaschinerie in zimmermannsmäßiger Konstruktion (unter Einbeziehung der wenigen überkommenen Teile der 1911 beseitigten Originalmaschinerie), Restaurierung des Zuschauerraums im überlieferten Zustand in einer Kombination aus Reinigung und Retusche sowie Neufassung von abgängigen Bereichen in der Fassung von 1812.

Im Interesse des Nutzers Schloßfestspiele wurde auf die Rekonstruktion des Orchestergrabens verzichtet, sind Scheinwerfer, aber ausgerichtet auf eine minder schädliche Leistung, eine saisonal aufgestellte Fluchttreppe an der Ostseite und eine Anlieferungs-luke für Prospekte an der Westseite des Magazins zugestanden worden.

1996/97 wurde die Außenrenovierung durchgeführt und in der Hinterbühne das Kulissenmagazin eingebaut. Im Mai 1998 wurden – plangemäß – der Wiedereinbau der Bühnenmaschinerie und die Restaurierung der Raumschale abgeschlossen. Die Festspiele bleiben, da das Theater nicht beheizbar ist, auf den Sommer beschränkt, während der Bau in den Wintermonaten museal – mit originalen Dekorationen auf der Bühne – präsentiert werden soll.

Theaterinstandsetzungen waren u. a. Schwerpunkt der Denkmalpflege in den 80er Jahren. Es sind zu erwähnen die Arbeiten am Opernhaus in Dresden, am Großen Haus und am Wilhelmstheater in Stuttgart sowie am Prinzregententheater in München. Bei all diesen Instandsetzungen war vorrangig der Zuschauerraum von Interesse. Die historische Bühnentechnik wurde damals kaum beachtet und gewürdigt. Dies bedeutete, daß die Instandsetzung des Zuschauerraums zumeist mit der Beseitigung der alten Maschinerie einherging. Bei der Restaurierung des Ludwigsburger Hoftheaters hat nun in dieser Hinsicht ein Wandel stattgefunden. Das Erkennen des Werts der barocken Maschinerie hat hier zu ihrer Erhaltung geführt.

Restauriert vermittelt das Ludwigsburger Schloßtheater innerhalb des ehemaligen württembergischen Residenzschlosses den kulturellen und repräsentativen Anspruch der württembergischen Herzöge im 18. Jahrhundert, vergleichbar den Höfen der mächtigsten absolutistischen Herrscher. Der Theaterraum als im middle-

ren 18. Jahrhundert angelegtes Rang- und Logentheater gibt bis heute einen Eindruck von der Hierarchie bei höfischen Theaterveranstaltungen. Zuschauerraum und Bühnendekorationen sind wiederum qualitätvolle Zeugnisse des süddeutschen Klassizismus; sie vermitteln zugleich einen Eindruck von den Theaterräumen und Bühnenbildern, in denen die Stücke der deutschen Klassiker zur Aufführung kamen. Die aus den Originalteilen rekonstruierte Bühnenmaschinerie schließlich zeugt vom Erfindungsreichtum der damaligen Techniker und vom Einsatz wandelbarer Bühnenbilder im 18. Jahrhundert. Sie ist als Maschinerie zum Kulissenwechsel bei offener Szene ein seltenes technisches Denkmal in Deutschland.

Das Schloßtheater von Ludwigsburg mit seinem außergewöhnlich umfangreichen Überlieferungsgehalt hat damit eine über Baden-Württemberg hinausgehende Bedeutung. In seinem nun restaurierten Zustand hat es eine Wertigkeit, vergleichbar dem Schloßtheater von Gotha (1684/1775), in dem ebenfalls die bauzeitliche Bühnenmaschinerie überdauerte. Berücksichtigt man auch den großen Fundus an originalen Bühnendekorationen, eignet dem Ludwigsburger Theater ein Denkmalrang, den nur wenige europäische Theater, so noch das Schloßtheater von Drottningholm/Schweden, erbaut 1766, und das Theater von Český Krumlov/Böhmisch Krumlau, Tschechien, erbaut 1767, erreichen.

In einem Vertrag haben Staatliches Vermögens- und Hochbauamt sowie

Schloßfestspiele die Rahmenbedingungen für eine fortan schonende Nutzung des Ludwigsburger Schloßtheaters festgelegt. Es bleibt also zu hoffen, daß das Theater in Zukunft mit einem adäquaten Repertoire bespielt, also nicht überstrapaziert wird, daß regelmäßige Baukontrollen erfolgen und schließlich, daß Eingriffe in die wiederhergestellte Bühnentechnik unterbleiben oder – wenn erwogen – ihre Machbarkeit in einem denkmalrechtlich-schutzrechtlichen Verfahren – auf dessen Notwendigkeit die Schloßfestspiele bereits in den Vorverhandlungen hingewiesen wurden – geprüft werden. Denn dieses Kleinod von Theater, das nun im originalen Funktionszusammenhang wiedergewonnen ist, gilt es in Zukunft zu bewahren und zu pflegen!

Judith Breuer

Die Restaurierung der historischen Theaterdekorationen

Lange Zeit unbeachtet, hat sich auf dem Dachboden des Ludwigsburger Schloßtheaters ein sensationell umfangreicher Fundus an Bühnendekorationen aus dem Ende des 18. Jahrhunderts und dem Beginn des 19. Jahrhunderts erhalten. Dicht gedrängt überdauerten hier annähernd 140 Kulissen und Bühnenversatzstücke sowie vierzehn zugehörige Prospekte die Jahrzehnte, außerdem ein Büh-

■ 4 Schloßtheater Ludwigsburg, Blick in den Zuschauerraum, Zustand vor der Restaurierung 1990. Photo: LDA Stuttgart.



■ 5 Schloßtheater Ludwigsburg, Prospekt: Waldlandschaft mit Hohlweg, Zustand nach der Restaurierung 1990. Photo: Joachim Feist, Pliezhausen, Archiv: Oberfinanzdirektion Stuttgart, Staatl. Schlösser und Gärten.

■ 6 Schloßtheater Ludwigsburg, Prospekt: Roter Gartensaal, Zustand nach der Restaurierung 1990. Photo: Joachim Feist, Pliezhausen, Archiv: Oberfinanzdirektion Stuttgart, Staatl. Schlösser und Gärten.

nenvorhang, der laut rückseitiger Beschriftung schon in den kleinen Hoftheatern in Grafeneck und Teinach verwendet worden war. Es dürfte der hundertjährigen Ruhepause des Schloßtheaters zwischen 1853 und 1954 zu verdanken sein, daß diese historischen Dekorationen erhalten blieben. Der Bestand läßt sich zu sechzehn teilweise sogar kompletten Bühnenbildern zusammenstellen bzw. variieren. Sie sind die bislang einzigen erhaltenen Bühnenbilder aus klassizistischer Zeit.

Nur zum kleineren Teil wurden die Bilder speziell für die Maße der Ludwigsburger Bühne gefertigt. Die meisten zeigen Umarbeitungsspuren, die von ihrer Verwendung in verschiedenen der zahlreichen neben- und nacheinander bestehenden württembergischen Hoftheatern zeugen. Auch die Archivalien berichten, daß man mit den Dekorationen sparsam umging und sie trotz der großen Formate beispielsweise zwischen den Theatern in Stuttgart und Ludwigsburg hin- und hertransportierte. Abgängige Dekorationen verwertete man weiter, indem man aus der noch brauchbaren Leinwand neue Kulissen und Prospekte nähte. Die Bemalung dieser wiederverwendeten Partien ist vielfach auf den Rückseiten der daraus gefertigten Stücke zu erkennen oder sie scheint unter der abgeriebenen Übermalung der Vorderseiten wieder hindurch. So geben beispielsweise noch einige Fragmente einer schwungvollen Rokokoarchitektur Zeugnis von der Bühnenmalerei aus der Blütezeit des württembergischen Theaters unter Herzog Carl Eugen, als Innocente Colomba das Dekorationswesen leitete.

Von diesem bis 1768 in württembergischen Diensten stehenden Maler dürfte auch der heute noch im Schloßtheater gebrauchte Bühnenvorhang „Apollo und die Musen“ stammen.

Die Bühnenbilder mit Landschaften gehören zu den ältesten des Bestandes: Die „Elysischen Gefilde“ zeigen eine südliche Gegend mit Zypressen



und blühenden Bäumen, die „Waldlandschaft“ kann entweder mit Fels- oder mit Baumkulissen präsentiert werden, und die „Weinberggegend“ läßt sich variieren, sie stellt mit Kulissen von bäuerlichen Häusern und Scheunen ein Dorf dar, mit einem Kulissensatz von Obst- und Weingärten eine liebliche Kulturlandschaft. Außerdem erhielten sich Bühnenbilder von vier Sälen in unterschiedlichem klassizistischem Dekor, ein Kerkergewölbe von eindrucksvoller Tiefenräumlichkeit, ein gotischer Kreuzgang sowie ein Wappensaal in neugotischen Formen. Ein Straßenzug aus klassizistischen Häusern ist nur noch mit seinen Kulissen erhalten, der zugehörige Prospekt ist verloren.

Entwürfe für die Bühnendekoration lieferten Innocente Colombas Nachfolger Giosuè Scotti, danach Nicolas Guibal und Nikolaus Friedrich von Thouret. Die ausführenden Theatermaler waren größtenteils Zöglinge der von Herzog Carl Eugen gegründeten Hohen Carlsschule.

Die Konservierung des Bestandes leistete von 1987 bis 1995 eine Arbeitsgemeinschaft von Restauratoren. Allein die Bewältigung der riesigen Formate stellte höchste Ansprüche an deren Können, die Hintergrundprospekte messen bis zu zehn Meter in der Breite und elf Meter in der Höhe, die Kulissen sind 4,50 m bis 6,50 m hoch und ca. 1,50 m breit. Die mager gebundene, abpudernde Malerei bedurfte dringend der Festigung. Um die matte Farbwirkung zu bewahren, wurde als Festigungsmittel Hydroxypropylcellulose gewählt. Die von vorne auf Holzrahmen genagelten Kulissenleinwände wurden für die Reinigung und Festigung im Niederdruckverfahren abgespannt, die vielfach gebrochenen oder gesplitteten Rahmen instandgesetzt. Beim Wiederaufspannen entlastete man die teilweise recht mürben Kulissenwände jeweils durch eine Stützeinwand, es wurde aber nicht doubliert. Die Originalleinwände erhielten Plextollstreifen zur schonenden Wiederbefestigung auf ihren Rahmen, da sich ein Aufgreifen der historischen Anbringung mit Nägeln wegen der fragilen Substanz ausschloß. Auch die ursprüngliche Befestigung der Prospekte durch Nägel am oberen Balken mußte durch eine substanzschonendere Methode ersetzt werden. An jeden Vorhang nähte man oben eine Leinwandlasche, durch die sich der Balken hindurchstecken läßt. Darüber hinaus wurden keine Veränderungen am originalen Bestand vorgenommen, so daß nichts vom Aussagewert der Stücke zu handwerklichen Details ihrer Herstellung, den zahlreichen Re-

paraturen und Umarbeitungen verloren ging.

Nachdem nun die bauliche Renovierung des Schloßtheaters abgeschlossen ist, können in der Wintersaison künftig ein bis zwei Bühnenbilder im Wechsel gezeigt werden. Der Besucher des Schloßtheaters hat dann die einzigartige Möglichkeit, Bühnenbilder der Zeit um 1800, präsentiert mit der authentischen Bühnentechnik und Beleuchtung, in dem unter König Friedrich I. nahezu zeitgleich gestalteten Zuschauerraum zu erleben.

Saskia Esser

Die barocke Bühnenmaschinerie – ihr Schicksal bis zur Wiederherstellung 1998

Hauptsächlich sollte das 1758 durch Oberbaudirektor Philippe de La Guépière und Maschinist Johann Christian Keim neu eingerichtete Theater im östlichen Pavillon für französische „Komödien“ taugen. Die Bühne war mit sechs Kulissengruppen gebaut worden und bis zum Abschlußprospekt etwa 13 m tief. Die Schnellverwandlung bediente alle Kulissen, Abschluß- und Zwischenprospekte mit dem zentralen Wellbaum und, mit gesonderten Wellen, auch die Soffitten. Es gab mehrere Versenkungen und mit Schiebern verschließbare Öffnungen zur Unterbühne. In der Oberbühne war eine Einrichtung für Erscheinungen von oben, Flugwerk oder Gloire, eingebaut. Die Bühnenbeleuchtung entsprach 1758 sicher dem Stand der Zeit. Zusammen mit den vier Kronleuchtern des Zuschauerraumes ergaben die offenen Flammen des Rampenlichts und der Beleuchtungsträger an den Kulissen das übliche, technisch mögliche Licht. Die Rampe besaß eine Einrichtung zum Anheben des Beleuchtungstrogs. Für die Kulissenbeleuchtung läßt sich kein zentraler Verstellmechanismus nachweisen; sie mußte zum Verdunkeln wohl einzeln von Hand bewegt werden. Heute noch vorhanden ist der Antrieb des Wolkenwagens, der Gloire und der Donnerschacht. Nachweisbar sind zwei der beliebten Flugwerke. Bis 1853 spielte man in diesem Theater, danach wurde es nicht mehr benötigt.

Bauinspektor Heeß fertigte seit 1901 eine ausgezeichnete Bauaufnahme, die uns wichtigste Informationen für die Restaurierung seit 1994 lieferte. Damit gab er wahrscheinlich den Anstoß für die „Wiederentdeckung“. Um 1920 war insbesondere der Wert der Bühneneinrichtung erkannt worden,



■ 7 Schloßtheater Ludwigsburg, Kulisse: Gartenarchitektur, Zustand nach der Restaurierung 1990. Photo: Joachim Feist, Pliezhausen, Archiv: Oberfinanzdirektion Stuttgart, Staatl. Schlösser und Gärten.

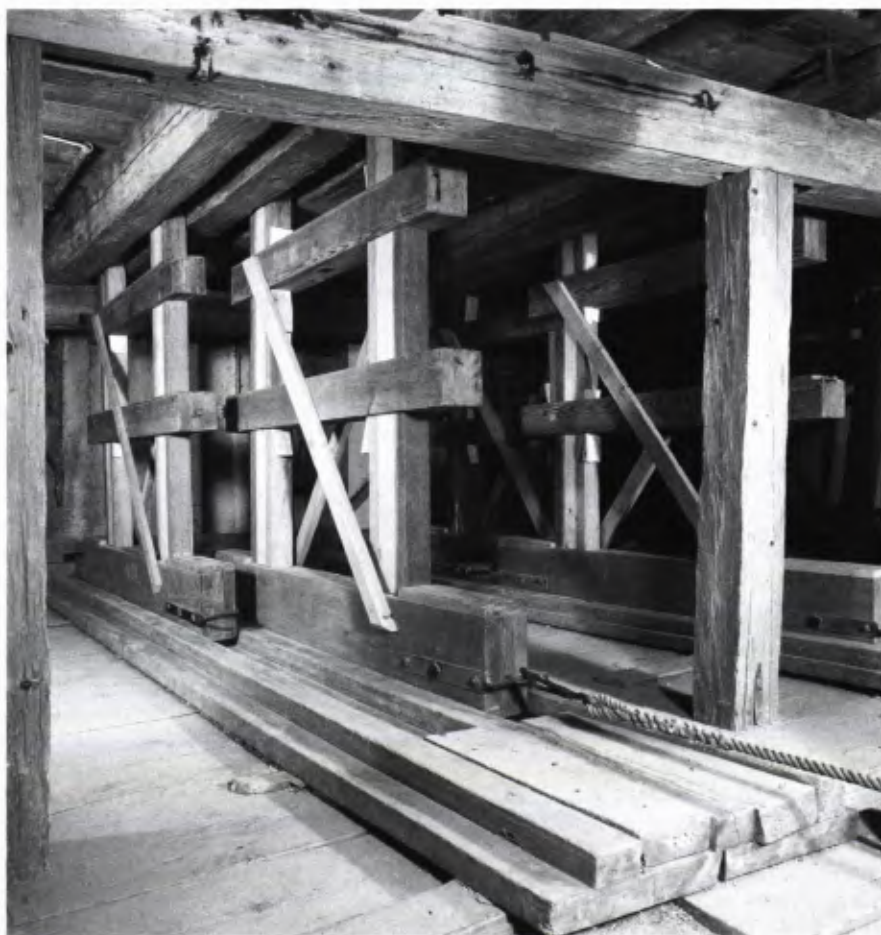
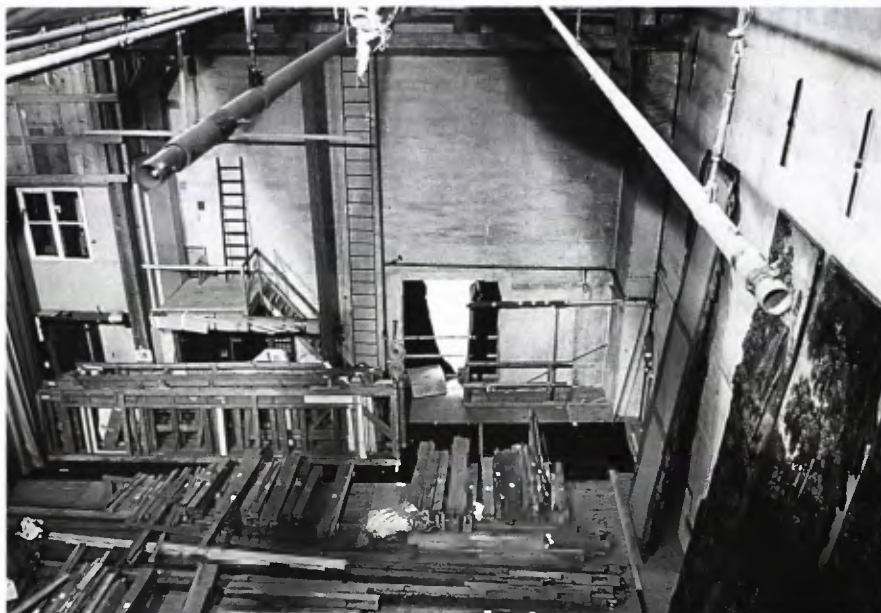


■ 8 Schloßtheater Ludwigsburg, Kulisse eines Hauses im Stil der Zeit um 1800, Zustand nach der Restaurierung 1990. Photo: Joachim Feist, Pliezhausen, Archiv: Oberfinanzdirektion Stuttgart, Staatl. Schlösser und Gärten.

als der technische Direktor F. Hansing mit tatkräftiger Hilfe der Ludwigsburger Behörden unter Baurat Weiß und Inspektor Heeb daran ging, die noch völlig intakte Untermaschinerie von Staub und Schmutz befreien zu lassen und vor dem Verfall zu bewahren.

Nur einmal, 1922, gab es eine Aufführung anlässlich einer Tagung von

Denkmalpflegern. Trotz anschließendem, jahrelangem Streit verweigerte die Finanzverwaltung mit Hinweis auf die Brandgefahr die Wiederbenutzung. Seit 1946 gab es wieder Diskussionen um die Bespielung, 1954 bekamen die „Festspiele“, die sich aus den 1933 gegründeten Ludwigsburger Schloßkonzerten entwickelt hatten, die Ausrichtung des „Dritten



■ 9 Schloßtheater Ludwigsburg, Bühne nach dem Vorsortieren der Bühnenmaschine 1989. Photo: Staatl. Vermögens- und Hochbauamt Ludwigsburg.

■ 10 Schloßtheater Ludwigsburg, Kulissenwagen in der Unterbühne, Zustand 1998. Photo: Landesbildstelle Württemberg, Stuttgart.

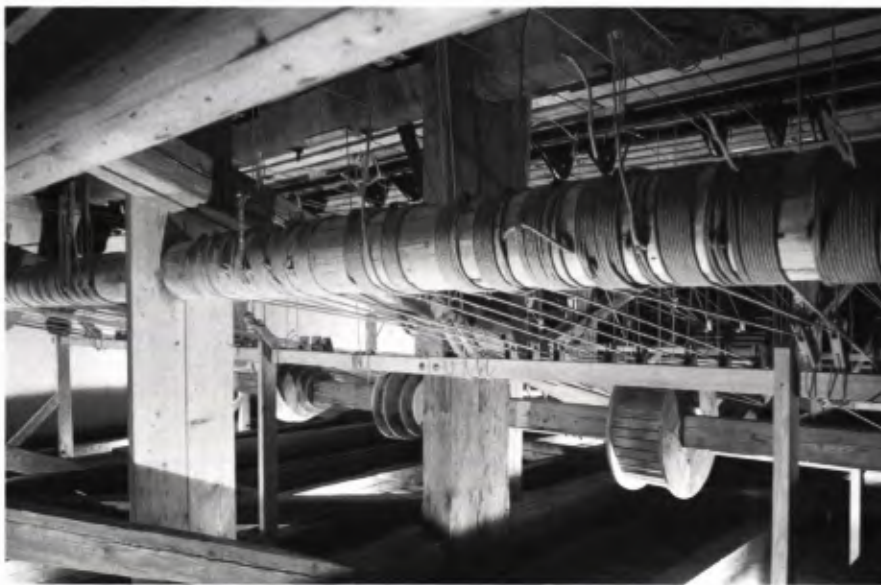


■ 11 Schloßtheater Ludwigsburg, Untermaschinerie mit Wellbaum für die zentrale Verwandlung, Zustand 1998. Photo: Landesbildstelle Württemberg, Stuttgart.

■ 12 Schloßtheater Ludwigsburg, Obermaschinerie für die Verwandlung der Soffitten und für Wolken, Zustand 1998. Photo: Scholterer, Ludwigsburg.

Podiums eingeschnitten. 1985 läßt man auf Anforderung der Festspiele eine Beleuchtungsanlage mit 200kW montieren, viel zu groß und zu belastend für dieses aus Holz, Leinwand und Papier konstruierte Haus. Die Hitze der Scheinwerfer läßt das Harz aus dem Holz an der Oberfläche Blasen werfen. Ständig wird eine Beheizung gefordert, immer wieder abgelehnt.

Der gravierendste Eingriff steht jedoch noch aus. 1986 fällt einer einzelnen Inszenierung die noch funktionsfähige barocke Kulissenmaschinerie von 1758 zum Opfer! Zunächst geht es nur um den Ausbau der Kulissengatter, da man sich beim Bühnenbild behindert fühlt. Das Landesdenkmalamt stimmt mit Schreiben an die Ludwigsburger Festspiele zu, „zu einer (!) Theateraufführung die historischen Gatter der barocken Kulissenausstattung zu entfernen und anschließend wieder einzubauen“. Die Gatter lassen sich jedoch nicht abnehmen, ohne daß die Wagen gänzlich zerlegt werden, was offenkundig klar war. Daher wird alles von den Festspielen kurzerhand, ohne dafür eine weitere Genehmigung einzuholen, in sämtliche Einzelteile zerlegt. Dabei geht man teilweise brutal zu Werke. Die Einzelteile der Wagen jedoch liegen später völlig ungeordnet und zerstreut in der Unterbühne. Eine so weitgehende Zerstörung der historischen Bühnenmaschinerie war nie



■ 13 Schloßtheater Ludwigsburg, Versenkung, Zustand 1998. Photo: Landesbildstelle Württemberg, Stuttgart.

deutschen Mozartfestes“ unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Heuß übertragen. Das Theater wurde für diesen Zweck renoviert und Zug um Zug mit moderner Bühnentechnik ausgestattet.

Unter der Leitung von Wilhelm Krämer bis 1971 und auch noch die ersten Jahre unter Wolfgang Gönnewein respektiert man die historische

Substanz leidlich. Dann jedoch beginnt die Chronologie einer schlimmen Zerstörung: Die Kulissenbeleuchtung wird abgebaut. 1976 wird die funktionsfähige Maschine der Rampenbeleuchtung ohne Genehmigung herausgerissen, die Vorbühne abgesägt zur Erweiterung des Orchesterraumes (man wollte nicht auf Sitzplätze verzichten). Dann werden Öffnungen in den originalen Boden des



genehmigt. Der geforderte anschließende Wiederaufbau geschah nie, sollte wohl auch nie geschehen, hatte man doch sein Ziel erreicht, die Bühne endlich freizubekommen.

Beim Abbau der Maschine 1985 waren die Teile nicht gekennzeichnet worden. Da alles nur noch wirr durcheinander lag, blieb nichts anderes übrig, als die Unzahl von Teilen zu sortieren, zu kennzeichnen, von jedem einzelnen eine genaue Zeichnung anzufertigen und auf dieser Basis zu versuchen, die Teile des Puzzles wieder zuzuordnen. Dabei zeigten sich auch gravierende Zerstörungen, einerseits durch Schädlingsbefall, vor allem aber dadurch, daß man die Konstruktionen, die mit geschmiedeten Nägeln verbunden waren, nur mit Brachialgewalt auseinanderreißen konnte. Um überhaupt an die Nagelköpfe heranzukommen, hatte man tiefe Löcher ins Holz gestemmt.

Interessant war, daß bei dieser Arbeit auch noch wesentliche Teile der verloren geglaubten Maschine zur Rampebeleuchtung auftauchten, die auf Veranlassung der Festspiele schon früher abgebaut worden war. Der Lampentrog war zwar verloren, es fanden sich jedoch die Hubstempel und der Antrieb. Bei einer Musterrestaurierung und dem versuchsweisen Wiederaufbau einer Zweiergruppe aus Wagen, Leitern und der dazugehörigen Beleuchtungseinrichtung konnten die ersten Erfahrungen gewonnen werden, die für eine Ausschreibung der Arbeiten und den späteren Betrieb von Bedeutung waren. Nachdem die komplette, detaillierte Bauaufnahme der Bühne und der Teile abgeschlossen war, deren Funktion klar war, konnten wir ein detailgetreues, funktionsfähiges Modell der Bühne bauen. Dabei war zunächst weniger das schöne Ergebnis wichtig, vielmehr ging es darum, beim Bau die vielen Probleme der Funktion einer Gesamtmaschinerie zu lösen. Als dieses gelungen war, zeigte sich endlich das Licht im Chaos und damit die Hoffnung, dieses überaus wertvolle Maschinenwerk im Original wieder in Funktion zu bringen. Das Modell, das dann noch delikat rekonstruierte Bühnendekorationen erhielt, wird künftig eines der Schmückstücke der Thea-

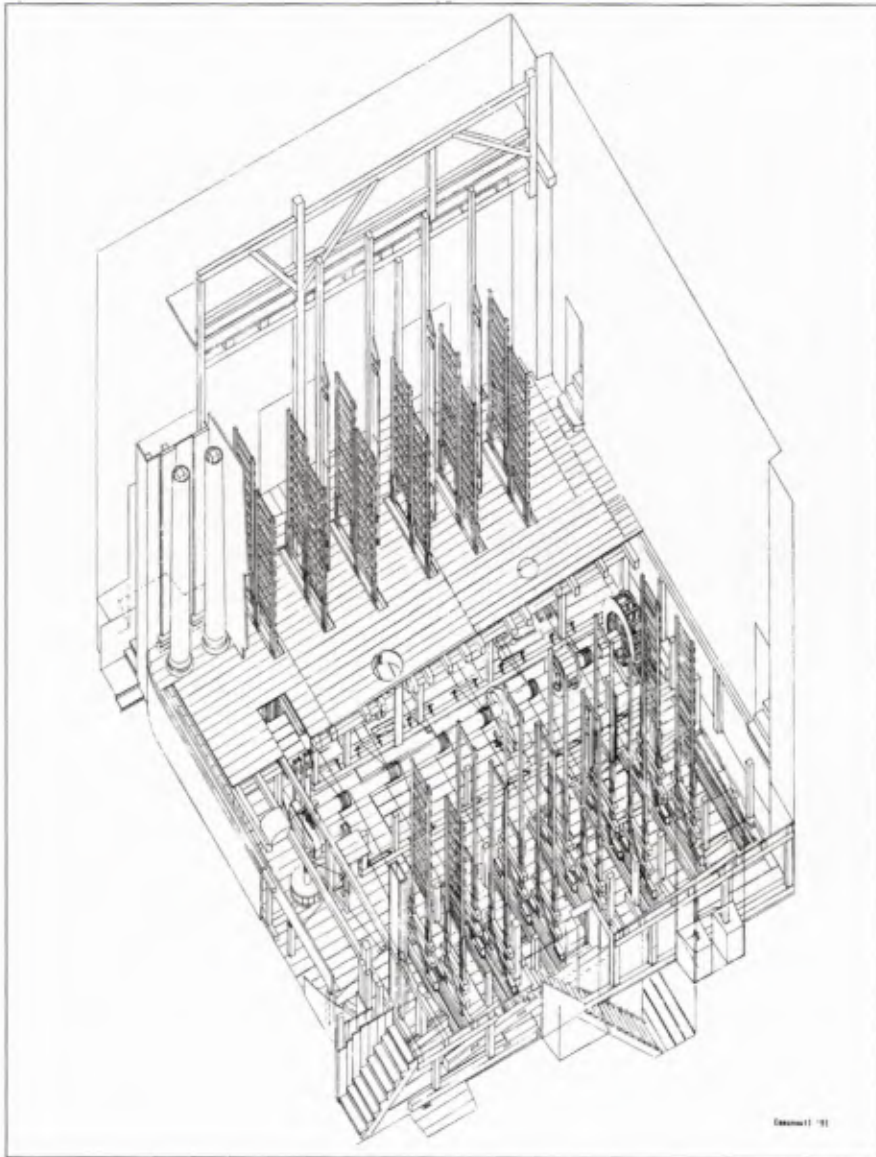
tersammlung in Ludwigsburg sein. Am Beginn der Restaurierung mußten alle Teile von akutem tierischem Befall befreit werden. Als schonendste Methode bot sich die thermische Behandlung der Hölzer an. Dann konnten Holzrestauratoren, Schreiner und Zimmerleute darangehen, die einzelnen Teile auszubessern, zu ergänzen und schließlich mühsam wieder zu-

sammenzusetzen, mühsam deswegen, weil die handwerklich hergestellten Teile nicht austauschbar sind, sondern individuell immer nur zu einem Verband maßgenau passen. Die meisten Teile der Wagen waren zu reparieren, die abgesägten Holme der Leitern und Beihölzer durch neue überblattete Hölzer und Schraubbolzen zu verbinden und zu verkeilen.



■ 14 Schloßtheater Ludwigsburg, Obermaschinerie mit alten und neuen Teilen 1998. Photo: Staatl. Vermögens- und Hochbauamt Ludwigsburg.

■ 15 Schloßtheater Ludwigsburg, Leitern mit Kulissen und Beleuchtung, Zustand 1998. Photo: Landesbildstelle Württemberg, Stuttgart.



■ 16 Schloßtheater Ludwigsburg, Isometrie der Bühnenmaschinerie, gez. von Emmanuel 1991. Archiv: Staatl. Vermögens- und Hochbauamt, Ludwigsburg.

wichtiger als der Himmel, konnten sie doch so den Gläubigen die Quelle der Versuchung und die Konsequenz der Sünde drastisch vor Augen führen. Schieber verschließen diese Durchstiege. Die einfachen Konstruktionen ließen sich ergänzen. Runde, quadratische, rechteckige Versenkungen sind nun repariert und ergänzt und können nun die vielfältigen Transportaufgaben wieder übernehmen. Das probate Mittel für die beliebten Metamorphosen, die Einzelkassette mit langer Stange, ist nun auch wieder in Funktion.

Nachdem auf dem Podium die zugegagelten Freifahrten wieder aufgedeckt und repariert sind, führen sie nun wieder problemlos die Wagen mit den aufgesetzten Kulissengattern.

Zur Beleuchtung der Kulissenbühne standen früher nur offene Flammen zur Verfügung, für die leicht brennbaren Teile aus Holz und Leinwand eine stete Gefahrenquelle. Der Betrieb hunderter Öllampen und Kerzen kostete oft mehr als die Schauspieler. Die Bühne ließ sich mit diesem Licht nur Gasse für Gasse beleuchten, Rampenlicht und Kronleuchter des Zuschauerraums kamen hinzu, trotz der vielen Flammen war sie im Vergleich zum heutigen Lichtregiezauber düster. Dennoch ist diese Beleuchtung den Bedingungen der Kulissenbühne angepaßt und vermittelt einen ganz eigenen Reiz. Nur die gassenweise Ausleuchtung ermöglicht die perspektivische Illusion der gemalten Bühnenbilder. Würden die Kulissen von vorne mit Scheinwerfern beleuchtet, zeigten die Schattenwürfe auf den Kulissen sofort nur noch deren papierene Flächigkeit, die Perspektivwirkung wäre vollständig zerstört, wie auch jede andere Bühnenillusion als billiger Trick entlarvt wäre. Jede Inszenierung auf einer solchen Bühne muß scheitern, wenn sie diese Tatsachen nicht berücksichtigt.

So war es also entscheidend, diese Qualität wieder herzustellen, wobei sich die offenen Flammen natürlich verboten. Die gesamte Beleuchtung mittels bühnenhoher Pfosten und drehbarer Lichtträger war ja auch abgebaut worden. Nach vielen Vorüberlegungen und Versuchen entschieden wir uns, sowohl die Kulissenbeleuchtung wie den Lampentrog für die Rampe mit Niedervolthalogenlampen zu bestücken. Wenn sie auf die Lichtfarbe von Kerzen gedimmt

Die Laufräder mußten ausgebaut und gereinigt, fehlende oder schadhafte Eisenteile nachgeschmiedet werden. Die Laufschielen der Wagen ließen sich neu ausrichten und geringfügig ergänzen. Die Zugseile laufen nun wieder innen über Walzen zum zentralen Wellbaum, auf der Außenseite sind die Wagen über Umlenkscheiben gekoppelt. Fehlende Walzen und Scheiben sind nachgebaut.

Der Wellbaum, im Januar 1756 gefällt, also als Mozart geboren wurde, ist noch in bestem Zustand. Die Lagerböcke waren jedoch zu ergänzen und zu stabilisieren. Als die fehlenden Augbolzen gesetzt waren, konnte der Schnürmeister endlich darangehen, die Maschine neu zu verseilen.

Zuvor schon hatten wir durch Zugversuche das Fallgewicht, das die Maschine antreiben soll, ermittelt. Dabei ergab sich ein unerwartetes Bild. Obwohl wir die Laufräder sorgfältig ge-

säubert und geschmiert hatten, war die Kraft für die Überwindung der Haftreibung, also um die Wagen mit dem Gewicht der Kulissen „loszureißen“, fast dreimal so groß wie die Zugkraft, die die Wagen in Fahrt hält. Deshalb entschieden wir, das neue Gewicht zweizuteilen. Je nach Situation kann es in beiden Teilen mehr oder minder beladen werden, so daß sich etwa die unterschiedliche Last durch lange und kurze Bühnenbilder entsprechend auskontern läßt. Ausgelöst, im Fall reguliert, gebremst und auch wieder aufgeholt, wird das Antriebsgewicht durch eine neu eingebaute Handwinde. Mit ihr läßt sich die Maschine künftig auch beim Spiel auf der Bühne einsetzen.

Das Spiel braucht aber weitere Einrichtungen. Der Durchstieg in die Unterbühne ist eine der allerfrühesten Einrichtungen im Theater. Schließlich war die Hölle schon den Jesuiten bei ihren religiös motivierten Spielen



■ 17 Schloßtheater, Blick von der Proszeniumsloge gegen die Königsloge. Zustand nach der Restaurierung, Mai 1998. Photo: Landesbildstelle Württemberg, Stuttgart.

sind, entsteht nahezu die originale Lichtstimmung; nur das Flackern, der Ruß und der Gestank der Rüböllampen wird künftig fehlen.

Leider kann die erhaltene versenkbare Rampenbeleuchtung noch nicht wieder eingebaut werden. Eine abbaubare Vorbühne, Zugeständnis an die Größe des Orchesters, amputiert weiter das Proszenium. Der Donner, unverzichtbar in jedem Theater, kann in Ludwigsburg wieder im reparierten Schacht am Proszenium donnern. An den Harmonien und der Dramaturgie des Donners muß noch gearbeitet werden.

Von den vielfältigen Einrichtungen, die auch bei historischen Bühnen in der Oberbühne angeordnet waren, sind zunächst nur die wichtigsten, die die Grundfunktion der Soffittenverwandlung gewährleisten, eingebaut. Auf zwei, ca. 9 cm lange Wellen können je zwei Soffittensätze aufgeschnürt werden. Die Wellen bestehen aus einem Holz mit quadratischem Querschnitt, auf das zur Ergänzung zum Kreisquerschnitt Segmentbretter aufgenagelt sind. Die Seile laufen von

den Wellen zu den Stangen, an denen die Soffitten eingebunden werden, über lose Segelrollen. Dies ist eine Besonderheit, denn bei den meisten Maschinerien sind für solche Grundfunktionen, wie die Verwandlung der Soffitten, die Umlenkrollen fest auf Rollenböcken eingebaut.

Die große Bedeutung des Ludwigsburger Theaters liegt neben dem Fundus der Bühnendekoration vor allem in dem, was der Zuschauer unmittelbar gar nicht sieht. „Occulte machine“ sollten aus dem Verborgenen die wundersamen Erscheinungen in Szene setzen und bewegen. Die Ludwigsburger Maschinerie von 1758 ist die älteste, die im Zusammenhang erhalten geblieben ist.

Führend bleibt dennoch das Schloßtheater Drottningholm in Schweden von 1764/66 durch die vollständige Erhaltung aller Teile und die sorgsame Bespielung. Český Krumlov, Grips-holm, Gotha und Litomyšl vervollständigen das Sextett aus dem 18. Jahrhundert, das noch von der bedeutenden Tradition der barocken Großmaschinen für den Bühnenaufbau

zeugt. Sie stellen die letzten Dokumente für die Aufführungspraxis aller Bühnenwerke bis ins ausgehende 19. Jahrhundert dar.

Die Ludwigsburger Maschine ist nun wieder funktionsfähig aufgebaut. Die Besucher werden außerhalb der Festspielzeit in Sonderführungen das Spektakel der Verwandlung sehen können. Ergänzt wird dies alles ab Herbst 1998 durch eine kleine Theatersammlung. Dort werden die Entwicklung des Theaterwesens in Württemberg, die Bühnentechnik und die historischen Bühnenattraktionen dargestellt werden.

Hans-Joachim Scholderer

Literatur:

R. Krauß: Das Stuttgarter Hoftheater. Von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, Stuttgart 1908, S. 92, 137.

H. Zielske: Some Original Early 19th Century Stage Decorations in the Ludwigsburg Court Theatre, in: Performing Arts Resources, ed. by G. Cocuzza and N. Cohen-Stratynner, Vol. 8, New York 1983, S. 90–94.

N. Stein: Musik und Theater im Ludwigsburg des 18. und 19. Jahrhunderts, in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 38, 1985, S. 75.

H. J. Scholderer: Das Schloßtheater Ludwigsburg, Berlin 1994.

Schloßtheater Ludwigsburg. Zu Abschluß der Restaurierung 1998. Hrsg. vom Finanzministerium Baden-Württemberg, Ludwigsburg 1998.

Dr. Judith Breuer

LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege
Mörikestraße 12
70178 Stuttgart

Dr. Saskia Esser

Oberfinanzdirektion
Referat Schlösser und Gärten
Rotebühlplatz 30
70173 Stuttgart

Dr. Hans-Joachim Scholderer

Staatliches Vermögens- und Hochbauamt
Karlsplatz 5
71 638 Ludwigsburg